

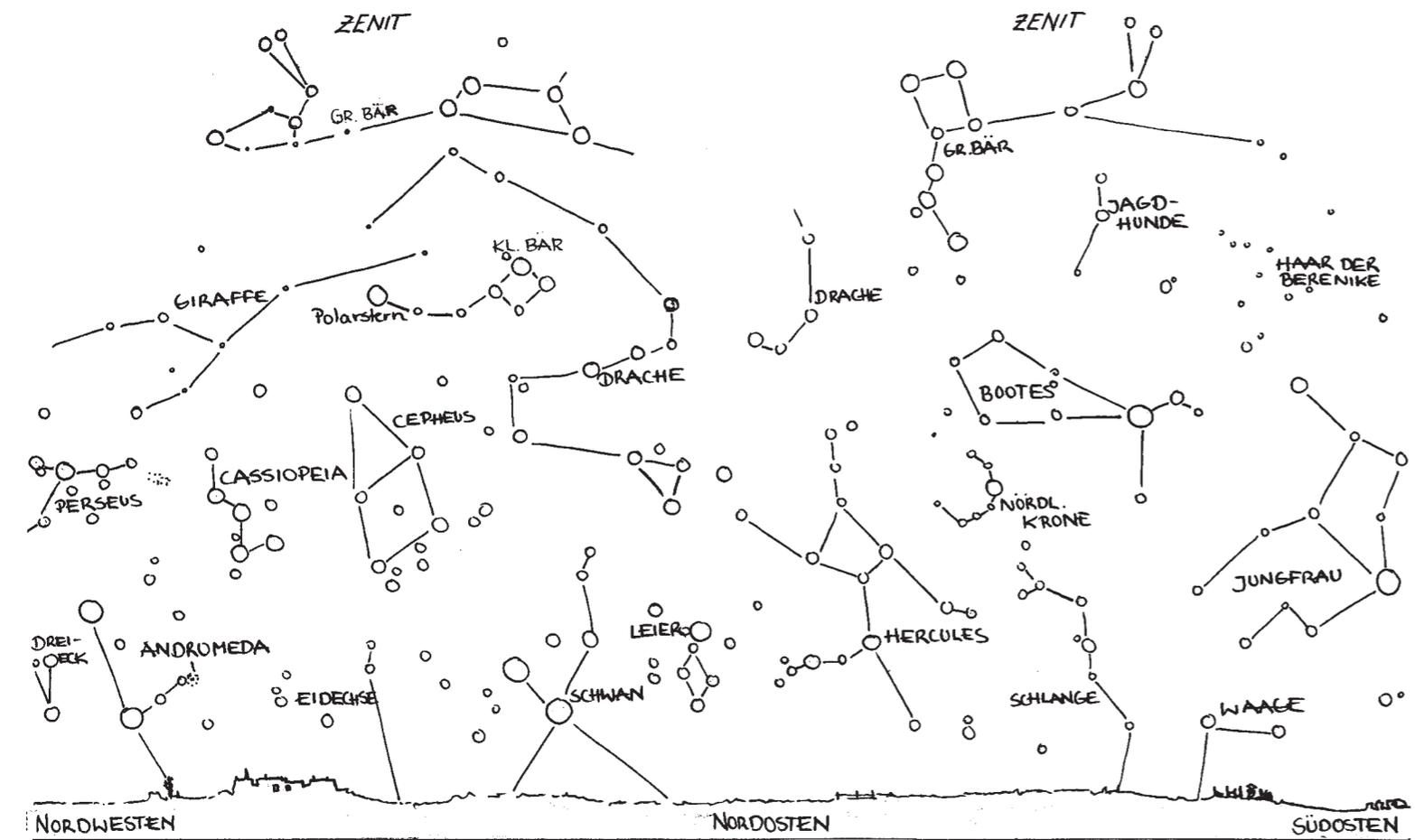


ostrakon 1/2014

H 13233

nacht

Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands



Sternbilder des Nachthimmels

Unser ostrakon-Umschlag

Woher stammen eigentlich die Namen der Sternbilder? Woher gibt es Bären, Schwäne und Giraffen am Himmel? Die Namen stammen meistens aus den Sagen der alten Griechen, es gibt also zu jedem Sternbild eine Geschichte. Auf den Innenseiten des Umschlags findet ihr sie kurz und knapp, viel Spaß damit!

Einer Sage nach ist die **große Bärin** die Nymphe Callisto, ein wunderschönes Mädchen, in die sich der höchste Gott Zeus verliebte. Seine Frau, die Göttermutter Hera, war darüber so erzürnt, dass sie Callisto in eine Bärin verwandelte und vertrieb. Schließlich erbarmte Zeus sich ihrer und setzte sie als große Bärin an den Himmel, wo er sie das ganze Jahr über sehen kann.

Titelphoto von Birgit Fabian, Texte von Chrissi, Christina Kühle

„ostrakon“, das: Scherbe von zerbrochenen Gefäßen, die in der Antike als Schreibmaterial benutzt wurde. ostrakon wird gedruckt auf 100% Altpapier (Cyclus Print) **ostrakon online unter www.christliche-pfadfinderschaft.de/ostrakon**

Der **Drache** soll einen Baum mit goldenen Äpfeln bewacht haben. Nur Herkules konnte ihn bezwingen und nahm die Äpfel an sich, damit hatte er eine Aufgabe erfüllt. Als Dank, dass der Drache den Baum bewacht hatte, wurde er von der Göttin Hera an den Himmel gesetzt.

Zu **Bootes** gibt es verschiedene Sagen. Laut der einen Sage ist er der Bärenhüter und soll gemeinsam mit den Jagdhunden die Bären bewachen. Es gibt aber auch noch eine andere: Er soll Ikarios geheißt und von den Göttern den Wein geschenkt bekommen haben. Er zog mit seinem Karren und Wein umher, doch die Leute kannten Wein nicht und dachten, er wolle sie vergiften und so töteten sie ihn. Später merkten sie, wie gut der Wein schmeckte und so wurden er und sein Karren, der kleine Wagen (= kleiner Bär), zum Sternbild.

Gebrauchsanweisung: Ihr seht auf den Umschlagsseiten innen den Sternenhimmel mit Blick links nach Nordwesten und rechts nach Südosten. Die Sternbilder sind durch Striche verdeutlicht und teilweise mit Erklä-

Berenike war die Frau des Ägyptischen Königs. Er zog in den Krieg und sie versprach der Liebesgöttin Aphrodite ihre prachtvollen Haare als Opfer, wenn ihr Mann den Krieg gewinnen würde. Er siegte und Berenike ging in den Tempel, um ihre Haare zu opfern. Am nächsten Tag waren sie nicht mehr da. Die Götter waren so erfreut über das Opfer, dass sie das Haar im Himmel verewigten.

Herkules war ein unehelicher Sohn von Zeus. Dieser wollte, dass sein Sohn göttliche Eigenschaften erhielt und legte ihn an die Brust der schlafenden Hera, seiner Frau. Doch Herkules verspritzte die Milch, die heute noch als Milchstraße zu sehen ist.

Die **Giraffe** kommt nicht in der griechischen Mythologie vor. Im 17. Jahrhundert fand der Holländer Petrus Plancius, dass die Lücke zwischen den Sternbildern am Himmel zu groß sei und erfand so das Sternbild Giraffe. Sie soll das Kamel darstellen, auf dem in der biblischen Erzählung Rebecca zu ihrer Hochzeit mit Isaak nach Kanaan ritt.

rungstexten versehen. Nehmt nun eine dünne und eine dicke Nadel und stecht die Sternbilder von innen nach außen entsprechend der Kreisgröße durch. Wenn Ihr jetzt das Ostrakon ans Licht haltet „leuchtet“ für Euch der Sternenhimmel.



»Die schönsten Tage im Leben sind die Nächte.«

GRAFFITO

vorwort

Es ist tatsächlich gerade Nacht, wieder einmal. Und es ist eine schöne Nacht – morgen beginnt der Urlaub und mit dieser ostrakonausgabe ist die letzte Aufgabe auf der erschreckend langen Vorurlaubs-To-Do-Liste abgearbeitet. Auch ich bin jemand, der nachts gut arbeiten kann – das Fehlen von Störungen erlaubt eine großartige Fokussierung auf die Aufgaben.

Die Nacht mit all ihren Faszinationen hat auch uns Pfadfinder immer wieder in ihren Bann gezogen. Nach dem offiziellen Programm des Tages folgen die Treffen am Lagerfeuer, die Singerunden, das absichtslose Streunen über den dunklen Lagerplatz. Das war schon immer deutlich aufregender als viele der Programmpunkte der vergangenen Stunden.

In diesem Heft haben wir uns den lichtlosen Stunden des Tages gewidmet mit all ihren Mythen und Möglichkeiten – ob dem Nachtportier, ob nachtaktive Tieren und Pflanzen, ob dem muslimischen Fastenmonat Ramadan, der nachts das Fastenbrechen erlaubt, ob Einschlafrituale oder Wohnungslosen auf Suche nach einem Schlafplatz.

Wir wünschen Euch eine spannendes, interessantes und vielseitiges Heft – und schöne Sommernächte, um selbst den Pflichten des Tagwerks zu entfliehen.

Arnd:

**bamberg,
im Juli 2014**



Die Nacht ist die Kür

Die Nacht begleitet uns im Schnitt die Hälfte unseres Lebens – und es ist die dunklere Hälfte. Was ist die Nacht genau? Definiert wird sie als die Zeit zwischen Sonnenunter- und -aufgang. Im streng astronomischen Sinn ist die Nacht die Zeit völliger Dunkelheit, also zwischen dem Ende der astronomischen Dämmerung am Abend (etwa eineinhalb Stunden nach Sonnenuntergang) und deren Beginn am Morgen. Der Übergang zwischen Tag- und Nachtseite der Erde oder von Planeten heißt Terminator (Tag-Nacht-Grenze); er verbreitert sich zu einer Dämmerungszone, wenn der Himmelskörper eine merkliche Atmosphäre besitzt.

Aber neben diesen wissenschaftlichen Fieselfakten ist sie für unser Empfinden etwas besonderes. Sie ist Zeit der Mythen, der Teufel

und Gespenster. Die Dämmerung, das fehlende Licht, die Schwärze nimmt den Menschen mit dem Sehen einen wesentlichen Sinn und damit Sicherheit. Deshalb ist die Nacht dunkel nicht nur des fehlenden Lichtes wegen, sondern vor allem aus der Empfindung von Unsicherheit und Gefahr heraus.

Zwischen Mitternacht und Morgengrauen hatten die dunklen Wesen der Sagen und Märchen besondere Macht. Im Englischen heißt diese Periode „dead of night“ oder „death hour“ (Todesstunde), im Lateinischen „intempesta“ (ohne Zeit) und man nahm an, dass zu dieser Zeit der Tod besonders viele Menschen zu sich nähme. Die Chronobiologie hat mittlerweile bestätigt, dass diese Annahme nicht dem Reich der Sagen entstammt, sondern in Studien nachgewiesen werden kann.

»Auch nachts ist die Milch weiß.«
AUS SÜDAFRIKA

Trägt nicht alles, was uns begeistert, die Farbe der Nacht?
NOVALIS

In der Psychologie haben Dunkelheit und Nacht eine Verbindung mit Erlebnis, Angst oder Neugier. In der Literaturwissenschaft und Musik ist die Nacht ein bedeutendes Motiv der Dichtung und im Liedgut. Die Nacht ist eines der wichtigsten Motive der Romantik, da nur diese es schafft, das Irrationale hervorzuheben und darüber die Geheimnisse des Seins zu erschließen. Sie verlieh dieser Epoche eine mystische und magische Weihe und erhob sie zum Medium der neu entdeckten Transzendenz.

Ist der Tag gegliedert durch den Lauf der Sonne und das Korsett des Alltags, durch Konventionen der Gesellschaft und des Broterwerbs, dann ist die Nacht für den ordentlichen Bürger zur Erholung und Regeneration da und für den Erhalt der Arbeitskraft. Eine Vorstellung, die natürlich gerade die Bohème und ihre heu-

tigen Erben reizte, sich diesem Erwartungen zu widersetzen. Sie machen die Nacht zur Domäne der Regellosigkeit. Ist der Tag die Pflicht, ist die Nacht die Kür. Gerade dieses Beenden eines geordneten Tagesverlaufes bildet einen besonderen Reiz.

Auch bei uns ist das Erleben der Nacht stark aufgeladen. Ob Nachtspiel, Aufnahme bei Fackelschein, Singerunde, Nachtwache – die intensivsten Erlebnisse versprechen oft die Programmpunkte nach dem eigentlichen Tagesablauf, nach dem Sonnenuntergang. Die Faszination Nacht findet sich in vielen Liedtexten, romantisch, verwunschen, aufregend. Und das überträgt sich, etwa wenn der Blick magnetisch von den Feuerzungen angezogen werden.

Die Nacht hat viel zu bieten, denn ohne die Dunkelheit kennen wir das Licht nicht. Uns würde etwas fehlen.

Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages.
DEMOKRIT

Wer das Licht der Welt erblickt, wird das Dunkel schon noch kennenlernen.
JOACHIM RINGELNATZ

Jeder Tag hat seine Plage,
und die Nacht hat ihre Lust.
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Sitzt du am Feuer und
die Lieder sind verweht,
dann bleib ganz stumm!
„DER KLEINE TROLL“

Mahnt mich mein Herz des Nachts

*Ich lobe den Herrn, der mich beraten hat;
auch mahnt mich mein Herz des Nachts.*

Ps 16,7

„So ist die Nacht die beste Zeit zum Beten,“ schreibt Luther in einer Nebenbemerkung seiner Auslegung zu Psalm 16, denn, so erläutert er, auch von Christus sei häufig zu lesen, dass dieser des Nachts gebetet habe. Schön im Bett beten, etwas Wunderbares – ich bin Abendgebet-Fan, weil mich das Gespräch zu Gott erdet und orientiert. Danach kann ich flugs und fröhlich schlafen. Das Gebet ist mein Sextant. Im Gespräch gewinnt mein Leben Richtung und Fahrt. Nicht, dass ich im Gebet klare Ansagen von Gott erwarte. Eine Direktnachricht von Gott an alle ist Wunschenken, hätte aber sicherlich was für sich. „Mensch! Mach, was Dir wichtig ist, nicht was Dich wichtig macht. Du bedeutest mir jetzt schon alles! Dein Gott“. Im Gebet kann jedoch etwas ähnliches passieren. Wenn ich erstmal ausformuliert habe, was ich

Bewahre mich, Gott!

den Tag über gemacht habe, welche Gedanken sich dabei in den Vordergrund geschoben haben und wie ich mich dabei gefühlt habe, dann gewinnen auch meine Bedürfnisse an Gestalt und setzen sich deutlich vom Hintergrund ab. Es gibt einen bunten Blumenstrauß an Bedürfnissen; um nur einige zu nennen: nach Verständnis, Zuneigung, Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit, Kreativität, Erholung, Bewegung, Hingabe oder auch Fahrt und Freiheit. Im Gebet weiß ich mich mit meinen Bedürfnissen von Gott ernst genommen und nehmen Gott ebenso als Gegenüber ernst – auch gerade dann, wenn diese mal nicht erfüllbar sind und die Enttäuschung im stillen und treuen Beisein Gottes meinen Wirklichkeitssinn schärft. Gott wird im Gebet ein Gegenüber, das begleitet und still berät in alledem, was uns

bewegt; sei es, dass uns etwas oder jemand zu Boden zieht, in Bewegung versetzt oder himmelhoch beflügelt.

Das Anliegen des Beters in Psalm 16 steht eindringlich im ersten Vers: „Bewahre mich, Gott“. Es geht hier um Gefahr und Schutzsuche. Die Gottesbeziehung schenkt dem Psalmbeter ein Vertrauen, von Gott nicht fallengelassen zu werden. Da bedarf es auch keiner weiteren Götter oder falscher Verheißungen, die immer mehr versprechen, als sie halten können. Wer seinen Verstand komplett ans Geld oder negative Geltungsspiele verloren hat, ist auf einem Holzweg. Die Bedürfnisse nach Anerkennung und Sicherheit können so zumindest nicht gestillt werde. Die Wirtschaft kann nicht fürsorglich Erwachsen werden, sondern lebt aus verschlingendem Wachstum. Und das ist im rechten Maß auch gut so. In der Gesellschaft wird in

... so ist die Nacht die beste Zeit zum Beten

voller Härte getauscht und in vertrauten Gemeinschaften wird geschenkt. Gott fordert nichts und schenkt alles - das Leben selbst, Vergebung, Zuversicht in dunklen Zeiten.

Wir Jugendbewegten erleben in unserer Gemeinschaft ähnliches. Im glücklichen Ausnahmezustand Fahrt und Lager, möchte ich behaupten, ist nämlich ein Geben und Widergeben ohne Kalkül die fröhliche Lebenswirklichkeit - wir teilen und helfen einander als Geschenk. Unser Antrieb ist Dankbarkeit, nicht Neid. Wir helfen aus freien Stücken. Es wäre abwegig, Hilfe auf Fahrt und Lager kaufen zu wollen - wir verschenken unsere Hilfe und Tatkraft untereinander. Geld hat innerhalb unserer Gemeinschaft keinen Wert. Bitte mich um etwas und ich helfe Dir (sofern es etwas mit unserer gemeinsamen Sache im Bund zu tun hat). Das ist phantastisch - unbegreiflich, mächtig und wundbar. Und deswegen darf unsere geschwisterliche Gemeinschaft die Grenzen der Gesellschaft nie mehr übertreten. Diese Warnung von Helmuth Plessner wurde 1924 nicht gehört, und ist deswegen um so wichtiger. Wir sind gut beraten, wohl

zu überdenken, für wen wir bereit sind, alles für Nichts zu geben und uns aufs Spiel zu setzen - für Sippe und Familie oder Firma und Staat. Das ist sicherlich von Fall zu Fall abzuwägen. Ganz sicher jedoch immer für den oder die Nächste, jedoch niemals gegen die oder den Nächsten. Aber das zu unterscheiden, ist bei den großen Umwälzungen im Weltmachtgefüge manchmal gar nicht so leicht. Informationen und Geld fließen um ein vielfaches schneller als früher, und das bei nahezu grenzenlosem Verteilungsvolumen. Für wen will ich mich hingeben und alles für nichts geben?

Woran hängt der Psalmbeter sein Herz und wie orientiert er sich? Er tritt im Gebet vor Gott und nimmt diese Beziehung für sich an. Dafür muss er zuvor nichts leisten. Er findet vor Gott seine Geltung, Anerkennung sowie einen festen Lebensgrund. In voller Freude lobt er Gott: „Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle.“ (Ps16,11)

Von frischem Geist durchdrungen betet er und zieht uns in sein Wort und seine Lebenswirklichkeit hinein und ermu-

tigt uns, aus der Fülle des Lebens zu schöpfen. Selbst da, wo Mahnung des Nachts im Inneren tobt, wo Tod und Leid in innere Gedankenräume eindringen, hat der Psalmbeter allein Gott vor Augen und weiß sich durch alle Unwegsamkeiten auf sicherem Lebensgrund. Er ist vorm Straucheln bewahrt. Die intime Beziehung zwischen dem Psalmbeter und Gott bringt eine wechselseitige Verantwortung mit sich - wie unter Liebenden -, die Klarheit darüber schafft, immerzu im Beisein Gottes zu leben.

Und „so ist die Nacht die beste Zeit zum Beten“, um sich an einem Vertrauen wie unter Liebenden zu erquicken, von Gott nicht fallengelassen zu werden, sondern befreit zu sein, dankbar Gottes Freude und Fülle weiterschenken, um Gutes zu tun, wo wir nur können.

Alsdann flugs und fröhlich geschlafen.

Amen

Wenn es Nacht wird im Dschungel

Wie schon oft erzählt, ist die Hintergrundgeschichte unserer Meutenarbeit das Dschungelbuch von Kipling. Und es ist immer eine gute Idee, sich das als Akela gründlich durchzulesen. Was mir dabei auffiel war, dass sehr viele Szenen, die für die Meutenarbeit relevant sind in der Nacht stattfinden. Viel Spaß beim Entdecken und Nachlesen der „Nächte im Dschungelbuch“.

1.

Die Ratsversammlung findet bei Mondschein am Ratsfelsen statt. Mowgli wird von seinen Wolfseltern direkt in den Mondschein geschoben und letztendlich dann ins Rudel aufgenommen.

2.

Mowgli schläft nach dem anstrengenden Unterricht von Balu tief und fest. Plötzlich fühlt er sich emporgerissen und wird von den Bandalog (Affen) entführt.

3.

Mowgli bekommt von Baghira erzählt, dass Akela des Nachts seine Beute verfehlt hat und deshalb eigentlich noch in der selben Nacht sterben sollte.

4.

Als Mowgli sich von seinen Wolfsbrüdern verabschiedet, um zu den Menschen zu gehen, verabreden sie, sich des nachts zu bestimmten Zeiten zu treffen.

5.

Bei den Menschen ist für Mowgli die erste Nacht sehr aufregend, denn er traut sich nicht im Haus zu schlafen und schließlich darf er auch im Freien übernachten.



Wenn es Nacht wird im Wald

Und nun kommen wir mal wieder zur allgemein bekannten Meute Biber und deren Verhalten bei Nacht:

Es ist dunkel. Und Büschi erzählt die Geschichte von Gundolf: „Gundolf ist ein Irrer, der aus dem benachbarten Krankenhaus ausgebrochen ist. Eigentlich ist er total harmlos und läuft vor den Menschen fort, nur bei Kindern ist es anders. Die fängt er, steckt sie in einen Sack. Es gibt nur zwei Sachen, die Gundolf fürchtet: Er hasst die Schreien der Kinder und er hat Panik vor der Farbe rot.“

Diese Geschichte diente ursprünglich dazu, sicherzustellen, dass die Kinder nie allein draußen herumlaufen und durch rote Jacken, Mützen, Schals oder ähnlichem im Wald gut zu sehen waren. Sie wird aber auch gerne mal als Intro für eine Entführungsszene genutzt. So sitzt die Meute Biber zusammen und nach der Geschichte wird bemerkt, dass Büschi plötzlich nicht mehr da ist. Was also tun?

Alle rennen mit nur einer Taschenlampe bewaffnet und panisch kreischend in den Wald,

um Büschi zu befreien. Dabei achten die MeutenhelferInnen stets darauf, dass man zu jedem Zeitpunkt das klägliche Wimmern ALLER Wölflinge vernimmt, sodass sichergestellt ist, dass keiner verloren geht. Ist Büschi dann schließlich aus den Klauen des blutrünstigen Irren befreit, steht immer noch der Rückweg bevor. Und schon hat Büschi an jeder Hand sechs Wölflinge und schleppt sie und sich mit letzter Kraft ins Haus. Zum Schluss muss den Wölflingen noch gezeigt werden, wer diese „Aufführung“ veranstaltet hat, damit der/ die armen MeutenhelferInnen von einem Haufen rachsüchtig schreiender Wölflinge begraben werden kann. Irgendwann, Stunden später, kehrt dann auch mal Ruhe ein und Büschi und die HelferInnen sind ausgelaugt und müde. Sie nehmen sich fest vor, beim nächsten Lager, solche unsinnigen Aktionen zu vermeiden, haben es bis dahin aber Gott sei Dank wieder vergessen.

Was sollten auch die Wölflinge später ihren Enkeln an langen Winterabenden erzählen?



Singerunde bei Nacht,

Ein Liederabend in Liedversen

Regeln:

In dem Text sind 16 Lieder versteckt.

*Wer uns die korrekte Anzahl postet, kann **eine Tonspur** gewinnen – dem pfadverlag sei Dank!*

(Bei mehreren richtigen Antworten wird ausgelost!)

Sonderregel:

Es gibt eine Liedzeile eines Reinhard-Mey-Liedes – wer dieses als erstes findet und uns mit dem entsprechenden Lied mailt, gewinnt ein handgeschriebenes Liedblatt (mit Noten) eines wundervollen Liedes. (welches ist eine Überraschung).

Ich gebe noch eine kleinen Tipp:
Es ist der Liedtitel eingefügt.



Wenn die Sonne sich schon senkt, die Schatten immer länger werden, erste Feuer werden entzündet und Gitarren gestimmt, dann wir es Zeit für ein schönes kleines Fest.

Es ist dann egal an welchem Ort du bist, in dem Moment wenn dich die Nacht umfängt bist du voller Märchen und Legenden, bist gefangen in dem Moment, und mag morgen schon eine Neue Zeit anfangen, es ist egal es zählt nur das Hier und Jetzt.

Einer wird anfangen mit der Gitarre die Nacht zu verzaubern, ein anderer stimmt mit dem Akkordeon mit ein, doch erst wenn du deine Stimme erhebst wird der Zauber wahrhaft.

Während das Feuer so knistert da fallen mir Bilder ein, vom Lächeln das mich so verzauberte, vom letzten als der rote Mond über uns stand und wir uns kauern um die heiße Glut.

Da haben wir so manche Stunde gegessen, wir saßen, haben gesungen, philosophiert und schwadroniert.

Es sind die Nächte wo keiner von uns schlafen geht, denn heute Nacht ist überall Musik.

Da lassen sie Finger springen und es tänzeln Mädchen durch das hohe Gras.

So beginnt manche Singerunde, schnelle Lieder, fetzige Rhythmen und tanzende feengleiche Mädchen deren Schatten sich wie Geister einer anderen Zeit im Gras spiegelten.

Ehe ich mich versehe laufen die Zehen mir davon, das Feuer mit Geistern zieht mich magisch an, ihr ruft: „tritt herein in unseren Kreis“.

Schon tanzen meine Beine im unbekanntem Takt der Flammen, keiner fragt nach woher und wohin, Alle wissen genau welcher Schritt nach welchem folgt.

Ich stolpere, verheddere mich im Beingewirr der tausend Schritte, flinke Hände fassen mich und helfen mir auf, schon geht sie weiter die wilde Hatz.

Wir tanzen so alleine, weiter wirbeln Rock und Beine, Zeit und Raum verlieren Sinn und Zweck, nie enden sollte diese Nacht.

Dann schlagartig wird es still, die erste Gitarre ist eingepackt das Feuer alleingelassen, nur eine Handvoll Mutiger bleibt zurück.

Kommt, finden wir uns ein am Feuerkreis, das Schlagen der verwaschenen Klampfen hat ein Ende gefunden, das Zupfen gewinnt die Überhand.

Die leise Stunde vor dem Aufstehen beginnt, nur ein Fragment ist von Sängern und Feuer geblieben.

Diese Stunde jedoch ist die wertvollste, halte sie gut fest. Sie ist der Moment der Klarheit bringt, Worte verstehen lässt und unsere Lieder entstehen.

Einschlafrituale

Wenn es dunkel wird, naht die Schlafenszeit. Jeder hat seine eigenen Gewohnheiten und Rituale, mit denen sie oder er den Tag abschließt und zur Ruhe findet, um gut einschlafen zu können. flocke fragte vier Jungpfadfinderinnen des Gaues Alemannen nach ihren Einschlafritualen:



Sarah (11 Jahre) »Wenn ich in der Natur, also zum Beispiel auf dem Lager bin, dann überlege ich mir, von welchen Tieren die Geräusche kommen, die ich höre. Oder ich belausche die anderen auf dem Lager. Davon schlafe ich ein.«



Vivien (12 Jahre) »Ich höre Hörspiele an, z.B. von Nemo. Da kenne ich den Anfang schon auswendig.«

Leonie (11 Jahre) »Ich bete zu Gott, dass er mir beim Einschlafen hilft, dass ich schlafen kann und dass es in der Schule gut wird.«



Nele (11 Jahre) »Ich denke mir solange ich kann Geschichten aus und erzähle sie mir laut vor. Meistens erzähle ich mir von meinem Schulalltag. Manchmal auch, wie schön mein Leben sein könnte.«

Diese Tiere in der Nacht

Heraufbeschwören einer Erinnerung

Eine Vollmondnacht im August. Die Stirnlampe bleibt in meiner Jackentasche. Ich schalte den Motor ab und schaue noch mal auf mein GPS-Gerät. Höre das regelmäßige Piepsen des Signals aus dem Empfänger. HE36M ist zuhause. Und nicht nur er.

Ich steige aus, hole meine Antenne aus dem Kofferraum, stöpsle den Empfänger um und stapfe hinaus in die Nacht.

Eine eigene Welt, die außerhalb vom Auto beginnt. Manchmal hab ich ein komisches Gefühl auszusteigen: Wenn es so dunkel ist, nachdem die Scheinwerfer aus sind, oder wenn der Himmel mondlos ist. Aber dann gewöhnen sich meine Augen und ich werde Teil der Dunkelheit. Und diese Nacht, an die ich mich gerade zu erinnern versuche, ist eine wunderbare duftende Sommernacht. Um ein Teil von

dieser Dunkelheit zu sein, braucht man nicht viel Überwindung

Mit der Antenne suche ich die Streuobstwiese vor mir ab, um festzustellen, wo das Signal am lautesten ist. Ich kann an der Art des Signals und an seiner Herkunft feststellen, dass HE36M gerade ziemlich beschäftigt ist. Vom Baum zum Acker, wieder zum Baum. Dann wird das Signal kräftiger und ich sehe ihn in meiner Nähe über die Wiese fliegen. Aus dem Baum ertönt eine Art Fauchen, das immer dann lauter wird, wenn er dort gelandet ist. Ein zweiter Kauz landet im Baum, HE32W, seine Partnerin und Mutter der drei kleinen Käuze.

Sie fliegen so lautlos. Ich schalte den Empfänger aus, das Piepsen nervt jetzt nur, und beobachte. Zeichne alle fünf Minuten in ein Gerät ein, wo sich der Steinkauz gerade

aufhält und was er macht. In diesem Fall ein Wechsel zwischen Jagen und die drei Jungen versorgen. Von denen kommt das Betteln, dass wie ein Fauchen klingt. Und manchmal höre ich ein „Uiiiu“ von den erwachsenen Käuzen.

Diese vierzig Minuten, in denen ich einfach die beschäftigten Vögel beobachte, sind wunderbar.

Einmal fährt ein Auto auf einem nahen landwirtschaftlichen Weg vorbei, und erinnert mit seinem Scheinwerferlicht und dem Lärm an diese andere Welt, aus der ich komme. In die ich auch wieder gehen muss. Zumindest, um mit dem Auto zum nächsten Nestbaum zu fahren. Und dann werde ich wieder in die Nacht eintauchen und weiter beobachten.

Es ist nicht immer idyllisch. Gearbeitet

wird auch bei Regen und Wind, und dann ist die Nacht dunkler.

Manchmal kommt es auch zu komischen Situationen: Etwas später im Jahr, die Jungen sind schon flügge, und das Beobachten ist aufregender, weil sie alle in verschiedenen Bäumen sitzen oder auf den Boden fliegen und dauernd von anderen Orten her Bettelrufe kommen. Wieder kommt ein Lieferwagen auf dem Weg angefahren, und in dem Moment kraxelt doch einer der kleinen Käuze auf die Straße. Ich springe aus meiner schützenden Dunkelheit und halte das Auto an, bis der Kleine weitergehüpft ist. Unsere Welten haben sich getroffen. Froh bin ich nicht darum.

Laura Feuerfliege, ehemalig Stamm Badenweiler WLvH, ist angehende Wildtierökologin und hat 2011 vier Monate die Möglichkeit gehabt, in einem Projekt zur Ökologie von Steinkäuzen mitzuarbeiten.



wikipedia.de

»Ich lebe seit vielen Jahren ohne Wohnung«

Die Menschen hinter der Wohnungslosigkeit

„Eine Stimme für Wohnungslose und Menschen in Armut“ lautete die Überschrift eines Artikels in unserer Tageszeitung. Ein freundliches Gesicht schaute mir auf dem Foto entgegen, mit einem kräftigen Rauschebart und vielen Locken in grau:
Jürgen Schneider.

Wohnungslose begegnen mir immer wieder in der Stadt: Mal mit Fahrrad und vielen Tüten oder in der Fußgängerzone in einen Schlafsack gehüllt schlafend. Den Menschen dahinter habe ich nicht erkannt und vielleicht auch nicht gesucht. Aber ein grotesker Gedanke kam mir.
Für uns Pfadfinder ist draußen schlafen im Schlafsack romantisch,

für Wohnungslose, die unromantische Heimat für den Moment. Ich habe Jürgen Schneider angeschrieben und gefragt, ob wir uns austauschen können zum Thema „Nacht“ für Wohnungslose und Pfadfinder. Es hat sich ein sehr netter Kontakt entwickelt und das untenstehende Interview. Man kann und darf nicht vergleichen. Aber er hat mit wenigen Worten bewirkt, dass ich damit begann, hinter Wohnungslosen den Menschen zu sehen. Und das finde ich einen sehr christlichen und pfadfinderischen Gedanken.



photo: cessa.com

»Zu unserer Gesellschaft
müssen alle gehören
und man sollte keinen
Menschen ausschließen.«

ostrakon Herr Schneider, was möchten Sie uns kurz über sich und Ihre Arbeit erzählen.

Jürgen Schneider Mein Name ist Jürgen Schneider und ich bin 50 Jahre alt. Ich lebe seit vielen Jahren ohne Wohnung. Persönlich habe ich festgestellt, dass es mein Lebensweg ist. Lebenswege sind ja Phasen und meine Phase als Wohnungsloser dauert nun schon etwas länger. Ich kann auch nicht sagen, wie lange diese Phase andauert. Seit vielen Jahren betreibe ich mit einem Freund zusammen die Webseite <http://www.berber-info.de>. Diese Seite hat sich als Informationsseite für Wohnungslose entwickelt, aber auch für andere Menschen, die nicht wissen, wohin Sie einen Wohnungslosen schicken sollen.

Das war uns zu wenig, weil man wohnungslos nicht geboren wird und man früh ansetzen sollte, bevor Wohnungslosigkeit überhaupt entsteht.

Seit 2012 haben wir den Verein Armutsnetzwerk e.V. gründen können. Dort sollen sich Menschen mit Armutserfahrungen endlich mal zusammenschließen, ohne dass eine direkte Einflussnahme der Professionellen erfolgen muss. Selbstverständlich arbeiten wir zusammen mit Professionellen und

einige sind auch Fördermitglieder oder Kooperationspartner bei uns, da ohne Professionalität nichts bewegt werden kann. Wichtig ist das sogenannte auf „Augenhöhe“ sein. Zu unserer Gesellschaft müssen alle gehören und man sollte keinen Menschen ausschließen. Ich arbeite seit einiger Zeit in verschiedenen Gremien und als Deutscher Delegierter des europäischen Armutsnetzwerkes und versuche uns Gehör zu verschaffen. Bei den leider vielen Hardlinern ist es nicht einfach. Es ist es aber wert. Wichtig ist, dass man seine persönliche Eitelkeit im Griff behält, nur so kann es gelingen eine sozialere Gesellschaft zu bekommen.

? Sie schreiben mir, dass Sie über Pfadfinder wenig wissen, so wie wahrscheinlich viele Pfadfinder über Wohnungslose: oft hat man einfach nur Vorurteile im Kopf. Ich habe Ihnen kurz etwas über Pfadfinder berichtet, erzählen Sie uns etwas über Wohnungslose?

! Das Wichtigste über Wohnungslose zu sagen ist, dass es eine „freiwillige Wohnungslosigkeit“ nicht gibt. Es sind immer Schicksale dahinter. Bei den Älteren ist es eine Scheidung oder Alkohol, um nur zwei

Sachen zu nennen. Zur Zeit sieht es so aus, dass auch viele Jüngere wohnungslos werden. Um auch hier zwei Beispiele zu nennen: Es sind ehemalige Heimkinder oder es gibt Schwierigkeiten mit dem Elternhaus, die nicht mal eben zu lösen sind.

? Wenn ich Pfadfinderinnen und Pfadfinder frage, was Ihnen zum Thema „Nacht“ einfällt, könnten Gitarre und Gesang am Lagerfeuer oder die Natur und Gott spüren genannt werden, um nur einige zu nennen.

Was würde mir ein Wohnungsloser aufzählen?

! Das Wichtigste ist einen ruhigen Platz zu finden, an dem ich nicht gestört werde. Falls das Zelt, wenn es eines gibt, nichts taugt ist es ein trockenes Plätzchen finden. Meist gibt es schon kleine Campingkocher, die man nehmen kann, um sich etwas warmzumachen. Da sich einiges auch im Wald abspielt, ist es nicht mal eben erlaubt, zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten offenes Feuer zu machen.

? Für einen Pfadfinder wären nachts „weniger schöne“ Momente keinen Schlafplatz zu finden

oder nass zu werden. Darf ich umgekehrt fragen, welche kleinen „schönen“ Momente es nachts für Wohnungslose geben könnte?

! Schöne Momente sind auf jeden Fall mal zur Ruhe zu kommen. Vielleicht auch nicht nur mit einem Halbschlaf auskommen zu müssen, weil man Angst haben muss, dass jemand vorbeikommt, der es nicht gut mit einem meint.

? Wenn ich Sie abends zu einer Lagerfeuerunde einladen würde und wir gute Gespräche am Feuer hätten, was würden Sie mir abschließend sagen wollen. Was würden Sie dem Pfadfindern mit auf den Weg geben wollen – vielleicht auf etwas Hinweisen oder Aufklären?

! Aufklären ist immer so eine Sache. Mit meinen Gesten und Worten würde ich sagen: Ihr habt mit Menschen zu tun! Es gibt viele Sachen, die man nicht verstehen kann, was Wohnungslose angeht. Das ergeht vielen nicht anders. Respekt vor dem Menschen ist das oberste Gebot. Helft, um des Helfen willens und nicht aus einer Laune heraus. Wer Menschen nicht respektiert, der wird auch die Natur nicht respektieren.



»Mit meinen Gesten
und Worten würde
ich sagen: Ihr habt mit
Menschen zu tun.«

Das Nachtschattenspiel

Bei diesem Spiel überfällt Ihr mit Eurer Sippe nachts eine befreundete Gruppe. Um weitere Absprachen hinsichtlich der Streiche zu treffen, versucht ihr euch alle an einer Kohte zu treffen und euch dabei nicht von der Nachtwache erwischen zu lassen.

Ihr braucht: Stifte, Schere, Tonkarton, Kleber
den Spielplan sowie 5–8 Spielfiguren

Zubehör: ausgeschnittene Kohten in zwei Größen und Laternen
Teelicht
Glasschälchen fürs Teelicht
(Vorsicht: Das kann heiß werden, besser, das Teelicht
mit einem Löffel verschieben)
Streichhölzer

Anzahl der Spieler: 5-8 plus 1
(einfach ausprobieren)

Vorbereitung:

Ihr klebt das Zubehör auf Tonkarton und schneidet zunächst die Kohtenblätter aus; dann schneidet ihr die Markierung auf den Kohtenblättern ein und steckt jeweils 2 passende Kohtenblätter (Dreiecke) zusammen: Achtet darauf, dass es Kohten mit und ohne Erdstreifen gibt.

Nun schneidet Ihr die Laternen aus. Vielleicht könnt ihr euren Spielfiguren noch Halstücher um legen.

Jetzt könnt ihr den Spielplan anmalen. Anschließend wird eine Nachtwache bestimmt. Diese erhält den Würfel, zündet die Kerze an und stellt sie am Spielfeldrand auf dem Spielplan ab.

Ablauf:

Die Nachtwache hält sich die Augen zu. Die Pfadfinder verstecken jetzt ihre Spielfigur weit weg vom Teelicht hinten den Kohten im Schatten.

Ein Spielzug besteht immer aus dem Wurf des Würfels der Nachtwache, der Ansage der Wache in welche Richtung er ziehen möchte und das Ablaufen des Wurfs.

Einmal eingeschlagener Weg darf dabei nicht zurückgelaufen werden. Nun schließt die Nachtwache wieder die Augen.

Die Pfadfinder können sich jetzt verständigen und innerhalb der Schatten frei bewegen. Über eine erleuchtete Stelle dürfen sie nicht ziehen. Sind sie fertig, husten sie kurz.

Nun ist der nächste Spielzug dran. Sollte ein Pfadfinder durch das Verschieben der Kerze durch den Lichtschein sicht-

bar werden, ist er gebannt und bekommt eine Laterne dazu gestellt.

Steht der Gebannte wieder im Schatten, muss ein anderer Pfadfinder die Figur berühren und die Laterne fortnehmen.

Haben sich alle Pfadfinder an einer Kohte getroffen und keiner ist mehr gebannt haben die Pfadfinder gewonnen.

Die Nachtwache gewinnt, wenn sie es schafft, alle Pfadfinder mit der Laterne zu bannen.

Ähmm:

Das Spiel ist nur ansatzweise erprobt. Findet die Lücken und Mängel im Spielablauf und verbessert sie durch neue Regeln: So macht ihr daraus „euer“ Nachtschattenspiel! (Vielleicht könnten ja auch Kohten per Regel umfallen...!)

Neue Regeln?

Wenn Du Verbesserungen für die Spielregeln oder Vorschläge für neue Regeln hast, dann poste sie einfach auf der ostrakon-Facebookseite:

www.facebook.com/cpd.ostrakon

Ideen für die Nacht

Die Nacht ist viel zu schade zum Schlafen, vielleicht findet ihr einige Ideen für das nächste Lager, die nächste Sippenfahrt oder eine Stammesaktion! Zusammen mit einer schönen Geschichte und ein bisschen Phantasie könnt ihr euch bestimmt ein schönes Nachtspiel zusammenpuzzeln.

Schwarzes Loch:

Eine Person versteckt sich in einem abgegrenzten Gebiet. Die anderen Teilnehmer suchen, wer fündig wird setzt sich still dazu. Wenn alle Pfadis vom „schwarzen Loch“ verschluckt wurden, ist das Spiel zu Ende.

Seilschaften:

Ein Pfad wird vorbereitet, der von Kleingruppen ininigem Abstand abgegangen wird, ein Seil weist den Weg: Über Stock und Stein, enge Stellen, tief hängende Äste zum Durchkriechen, das Seil mal hoch, mal tief. Geht es ein Stück den Waldweg entlang zeigen Kerzen im Glas oder Laternen den Weg: auf einer Lichtung kann eine Sternkarte zum Sternbildersuchen einladen, eine andere Station lädt zum Stillen verweilen und Waldgeräusche-lauschen ein, eine kleine Strecke soll ganz alleine gegangen werden (wichtig dabei ist, dass wirklich niemand aus dem Wald springt!). Je nach Thematik können auch verschiedene Stationen aufgebaut werden, vielleicht auch ein bisschen gruselig, aber bitte nicht makaber werden! (Ideen: Musik im Wald, ein Gespenst, Wasserpistolen, herunterhängende Wollfäden...)

Da die Gruppen mit zeitlichem Abstand losgehen sollten, muss in der Wartezeit der Rest der Gruppe beschäftigt werden (z.B. eine thematisch passende Geschichte, Lieder).

Geräusche

Einige Ältere verstecken sich in ausreichender Entfernung in einem abgegrenzten Gelände und geben in 10min Zeitabständen Geräusche von sich. Hier kann thematisch von Tieren, über Märchen, Fabelwesen variiert werden, mit verschiedenen Rasseln, Töpfe, Pfeifen, Glocken, Musikinstrumenten.... Die verschiedenen, kleinen Laufgruppen (leise sein!) lassen sich die gefundenen Geräusche abstempeln, nach ca. 2h wird eine Glocke geläutet und alle treffen sich wieder am Ausgangspunkt, gewonnen hat natürlich die Gruppe, die die meisten Geräusche gefunden hat.

Weidenlaternen:

Eine wunderschöne Idee für die Nacht sind Weidenlaternen, die mit Seidenpapier und Kleister verkleidet werden. Für große Werke findet sich hier eine Anleitung, kleine Laternen können nachts zum Beispiel den Weg leuchten, das Spielgeländer begrenzen oder Stationen kennzeichnen <http://www.lavendelkind.de/2013/07/08/diy-laterne-aus-seidenpapier/>

Bücher:

Völkening, Martin: Nachtspiele in Natur und Haus. Rex verlag, Luzern. 2001
Kaderli, Manfred: Geländespiele. Rex Verlag, Luzern/Stuttgart. 1997
Fritz, Jürgern (Hrsg.): Rallyes bei Tag und Nacht. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz. 1998

Internet:

spiele.j-crew.de/wiki/Kategorie:Nachtspiel
www.spieledatenbank.de/simple.html
www.super-sozi.de/index.php/spielekartei/nacht-und-gelaendespiele

Ideenkiste für das „Do-it-yourself“-Nachtspiel:

- » Gerüche (versch. ätherische Öle, Kräuter) in Döschen weisen den Weg oder müssen erraten werden
- » Anstrahlen mit Taschenlampe statt fangen
- » Gegnerische Kerzen auspusten
- » Nachrichten durch Morsealphabet
- » Wunderkerzen, erst sammeln, dann brennend über eine Ziellinie bringen
- » Versch. (Finger)farben bei Stationen sammeln
- » Zutaten für einen Zaubertrank müssen gefunden werden
- » Stationen durch Kerzen kennzeichnen
- » Wölperinger/Orks/Wölfe/Fabelwesen/ Walter Moers Figuren/ Märchenfiguren/ Schmuggler

بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ

Über die Nacht und den Ramadan

Die folgende Abhandlung behandelt die Nacht, wie sie im Quran – dem heiligen Buch der Muslime – beschrieben wird sowie den Sinn und die Philosophie des Fastenmonats Ramadan. Sie besteht aus einem theoretischen Part und Ausschnitten eines Interviews mit meinem langjährigen Wegbegleiter J. Iskander.

Der Ramadan und die Nacht sind miteinander verknüpft, da sich die Möglichkeit zum Essen zwischen Dämmerungsbeginn und -ende befindet.

Die Nacht wird also als Zeichen Gottes (Sure 3, Verse 190–191), als Kleid (Sure 78, Verse 10–11) sowie Mittel zur Ruhefindung (Sure 10, Vers 67) beschrieben. Darüber hinaus ist eine Sure – also ein quranisches Kapitel, von denen es insgesamt 114 gibt – nach der Nacht benannt worden – die 92te.

„Wenn der Ramadan immer näher kommt: Ein Gefühlsgemisch aus Reue, Angst und Scham eine gewisse Vorpanik, die beim Eintritt des Ramadans verfliegt, weil man nicht richtig vorbereitet ist. Dies ist so für einen 0815-Jungen – wenn man stark ist, freut man sich nur auf den Ramadan.“

Im Ramadan jedoch erfolgt bei jedem Fastenden aufgrund des geänderten Essrhythmus auch ein anderer Schlaf- und Aktivitätsrhythmus. Gelehrte sehen darin eine Weisheit Allahs: Der Mensch braucht Abwechslung und bekommt diese mindestens einen Monat lang im Jahr im Ramadan.

„Im Ramadan sind die Gebete intensiver, weil man mehr Kraft hineingibt – und auch mehr Kraft tankt. Man freut sich auf das gemeinsame Tarawiehebet, man hört wunderbare Rezitatoren zu, Zusammengehörigkeitsgefühl, alle haben dasselbe Leiden und dasselbe Ziel.“

Weiterhin betonen muslimische Denker, dass der Ramadan die Spiritualität und Gottverbundenheit stärkt, da man durch den gefühlten Verzicht stärker mit Gott in Kontakt steht – und auch vermehrt um Gottes Hilfe bittet!

„Man treibt Sport, ohne kraftlos zu sein, das einzig störende ist manchmal der Mundgeruch der eigenen und der der anderen. Schwieriger ist es, im Sommer die eigenen Blicke zurückzuhalten – vor allem im Sommer – und auf sein Mundwerk zu achten.“

1 Das Gebet, bei dem jeweils ein Dreißigstel des Qurans an einem Abend vorgetragen wird um den Quran im Monat einmal abgeschlossen zu haben

Auch schärft das Fasten das Gewissen und vergrößert die Widerstandskraft. Der Muslim enthält sich der sexuellen Intimität und bleibt standhaft gegenüber Hunger und Durst während er fastet. Dadurch wird auch die Willenskraft gestärkt, auch Gebote des Zwischenmenschlichen einhalten zu wollen und zu können – selbst wenn man die Möglichkeit hat, bzw. meint zu haben, die Gebote unbemerkt oder unbestraft zu übergehen.

„Es ist schön mit der Familie gemeinsam aufzustehen um zusammen zu frühstücken, Freunde und Verwandte auch am Abend, insbesondere am Wochenende – in der Moschee oder beim gegenseitigen Besuchen zum Fastenbrechen. Man betet wieder gemeinsam – man sorgt für Leib und Seele.“

Dieser soziale Aspekt wird noch dadurch gefördert, dass durch den Ramadan die Empathie gestärkt wird, da Hunger und Durst selbst zu erfahren dazu führt, die Situation desjenigen, mit dem man mitleidet, aktiv ändern zu wollen.

„Es ist der Monat der Barmherzigkeit und Vergebung. Das Gefühl der Hoffnung ist stark, dass Allah mir meine Sünden durch den Ramadan vergibt!“

Überhaupt ist das Fasten eine Charakterschule, so sagte der Prophet Muhammad:

„Wer nicht die Falschheit in Wort und Tat aufgibt, von dem braucht Allah auch nicht, dass er sich des Essens und Trinkens enthält.“

„Es gibt viele Menschen die fasten, aber nichts davon haben außer Hunger und Durst; und es gibt viele, die nachts im Gebet stehen, aber nichts davon haben außer Schlaflosigkeit.“

Des Weiteren hat das Fasten auch gesundheitliche Vorteile. Das Fasten ist ein vielen Völkern bekanntes Mittel, um die Gesundheit zu stärken. Derjenige, der krank ist, soll ohnehin nicht fasten, bzw. es steht ihm offen, je nach Grad der Erkrankung den Fastentag auszusetzen und nachzuholen. Auch solche, welche allein eintretende Erkrankung aufgrund des Fastens befürchten, können aussetzen und nachholen.²

2 Schaikh Abu Ubayda Ali Ahmad: „Mühsal des Fastens im Sommer im Westen und ihr Effekt auf die Erleichterung“. Zusammengefasst und mit geringfügigen stilistischen Änderungen übersetzt von Mohammed Johari. Inhaltliches Lektorat: Saber Ben Neticha. Sprachliches Lektorat: Ahsan Amanullah. <https://www.iisev.de/238-0-Ueberfordernde-Muehsal-als-Grund-das-Fasten-zu-brechen.html>

J. Iskander
Studierte Islamwissenschaften (Bachelor). Schreibt aktuell Masterarbeit innerhalb des Studienganges Integrated Water Resources Management (IWRM).

Mohammed Naved Johari
ist frankfurter Amerikaner mit deutschen & indischen Wurzeln, Diplom-Sozialpädagoge, freischaffender Referent für Religiöses & Soziales, Freitagsredner des I.I.S. e.V. (www.iisev.de)
Aktuell: Promotionsvorbereitung zum Themenkomplex „Soziale Arbeit in Moscheegemeinden.“

Nachtschatten

Gewächse für die Nacht. Und für den Tag.

Nachtschatten sind nicht etwa Kreaturen aus der Welt Zamoniens von Walter Moers und auch keine seltene Drachenart, wie in „Drachenzähnen leicht gemacht“, sondern eine Gruppe von Pflanzen, die auch in unseren Breiten vorkommt. Tatsächlich kommt sie sogar in der Landwirtschaft zum Einsatz. Wie, du hast noch nie Nachtschattensuppe gegessen?

Bei uns in Deutschland sind vor allem der Schwarze Nachtschatten (*Solanum nigrum*) und der Bittersüße Nachtschatten (*Solanum dulcamara*) verbreitet. Sie gehören zu den Pflanzen der Nachtschattengewächse. Woher diese ihren Namen haben, ist nicht geklärt. Ihren Namen hat diese Pflanzengruppe jedenfalls nicht daher, dass sie nur bei Nacht und im Schatten gedeihen würden. Viele benötigen sogar viel Licht und Wärme um zu gedeihen.

Eine mögliche Erklärung woher die „Nachtschattengewächse“ ihren Namen haben, ist die, dass er auf ihre medi-

zinische Verwendung im Mittelalter zurückgeht. Zu dieser Zeit wurde ihre teils berauschende Wirkung zur Milderung nächtlicher Alpträume (ursprüngliches Wort: Nachtschaden) verwendet. Der wissenschaftliche Gattungsname *Solanum* entspricht dieser Wirkung, denn er entstammt dem lateinischen Wort *solumen* für Trost und Beruhigung. Der Artnamen *nigrum* (schwarz) bezieht sich auf die schwarzen Beeren. *Dulcamara* bedeutet soviel wie bittersüß.

Nachtschatten enthalten, wie die meisten anderen Nachtschattengewächse, für Menschen und viele Tiere (z.B. Pferde) giftige Substanzen. Die Schwierigkeit bei der medizinischen Anwendung lag somit in der richtigen Dosierung. Der Konsum eines giftigen Nachtschattengewächses konnte daher sehr gefährlich sein und im schlimmsten Fall sogar lebensbedrohende Wirkungen haben. Eine Vergiftung zeigt sich unter anderem durch Erbrechen, Durchfall, Speichelfluss, Koliken, Schleimhautentzündungen, Depressionen oder bei starker Vergiftung durch Herzstillstand. Viele



Schwarzer Nachtschatten

Nachtschattengewächse wurden deshalb früher in höherer Dosierung auch für Giftmorde verwendet. Von einer Selbstmedikation sollte man darum besser absehen.

Beim damaligen Wissensstand der Menschen mag es auch nicht verwundern, dass jemand unter dem Einfluss der Substanzen (Alkaloide) von psychoaktiven Pflanzen als „verhext“ galt. Heute weiß man, dass viele Inhaltsstoffe der Nachtschattengewächse auch Halluzinationen bei den Betroffenen bewirken, bei denen sie meinen „fliegen“ zu können.

Bekannte Nachtschattengewächse:

Aubergine (*Solanum melongena*), Kartoffel, Paprika, Tomate, Cayennepeffer (auch Tabasco-Pflanze), Chilli, Physalis, Stechapfel, Bilsenkraut, Gemeine Alraune, Engelstrompete, Gartenpetunie, Tabak, Tollkirsche

Das Kraut gesotten und getruncken / treibt
das gerunnene Blut auß dem Leib / löschet
die Entzündung des Leibes aussen und
innen / wie Nachtschatten

Bittersüße Nachtschatten

Der Bittersüße Nachtschatten war auch klingenden Namen wie Jelängerjelier, Saureben oder Teufelsklatten bekannt.

Die ersten Berichte über eine heilkundliche Anwendung der Pflanze stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Im Kräuterbuch des Tabernaemontanus ist über das „Hinschkraut“, wie der Bittersüße Nachtschatten auch genannt wurde, zu lesen:

„Es ist auch dieser Wein gut wider die
faule Magenfieber / davon die Geelsucht
pflegt zu kommen. Die Blätter gepulvert
/ mit Feigen vermischet / eingenommen /
fürdert den Stuhlgang. (Anmerkung: mög-
licherweise eine leichte Vergiftungserscheinung?)
Das Kraut gesotten und getruncken /
treibt das gerunnene Blut auß dem Leib
/ löschet die Entzündung des Leibes
aussen und innen / wie Nachtschatten /
treibt durch den Schweiß und Harn fein
sanfft / öffnet die Verstopfung der Leber
/ darum es zur Gelb- und Wassersucht
dienstlich ist.“

Zu den Nachtschattengewächsen gehören übrigens auch Speisepflanzen, wie Tomate und Kartoffel. Letztere ist ihm sogar so ähnlich, dass mittels Gentechnik Teile seiner DNA in Kartoffelpflanzen eingebaut werden. Denn der Nachtschatten ist unempfindlich gegenüber vielen Pflanzenvernichtungsmitteln. Die Kartoffelpflanze erhält also durch Gentechnik die Unempfindlichkeit (Resistenz) des Nachtschattens. Kommt das Pflanzenvernichtungsmittel nun auf einem Feld zum Einsatz, auf dem die so behandelten Kartoffeln angebaut sind, überleben dies nur die unempfindlich gemachten Kartoffelpflanzen. Auf diese Weise sollen höhere Erträge bei der Kartoffelernte erreicht werden.

„Erst wenn die Sonne untergeht,
spüre ich die Wärme und lerne,
die Nacht gehört zu mir,
so wie zum Mond die Sterne.“

(Songtext aus „Nachtschattengewächs“
der Hip-Hop-Band Waxolutionists
feat. Manuva)

Bestimmungsmerkmale

Der Schwarze Nachtschatten trägt weiße Blüten, sie stehen in Trauben und haben 5 Blütenblätter, mit gelben, auffälligen Staubbeuteln. Ihre Blütezeit ist von Juli-Oktober danach reifen die erbsengroßen, schwarzen Früchte heran. Verscheidentlich erscheinen sie auch gelblich bis grünlich. Die Pflanze ist niederliegend oder auch aufsteigend und erreicht eine Höhe von 30-100 cm. Die Blätter sind eiförmig und am Rand gebuchtet. Der Bittersüße Nachtschatten ist ein Halbstrauch mit violetten Blüten und auffällig gelbe Staubblatt. Die Pflanze wird 30-200 cm hoch. Im Spätsommer und Herbst reifen die eiförmigen, roten Früchte heran. Den Bittersüßen Nachtschatten kann man schnell mit dem Bocksdorn verwechseln.

Standort und Verbreitung

Der Schwarze Nachtschatten wächst an Äckern, Schuttplätzen, in Gärten und an Mauern. Er braucht stickstoffhaltigen Lehmboden und hat sein Verbreitungsgebiet in Mitteleuropa. Der Bittersüße Nachtschatten ist fast in ganz Europa zu finden, er wächst gerne an Ufern, auch am Meer, in Auwäldern und Kahlschlägen.



Nacht ohne Ende / kein Plan für danach

Ausweichsitz der Verfassungsorgane des Bundes im Krisen- und Verteidigungsfall zur Wahrung von deren Funktionstüchtigkeit.

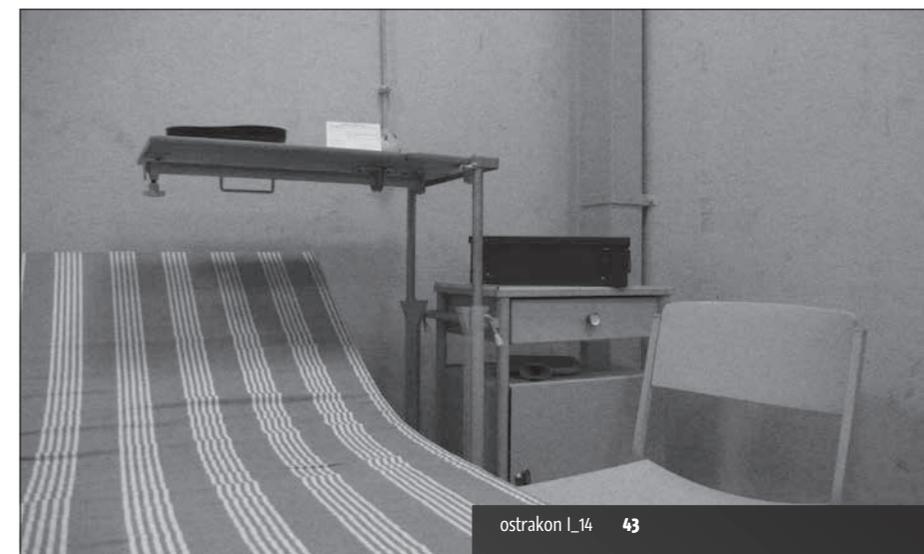
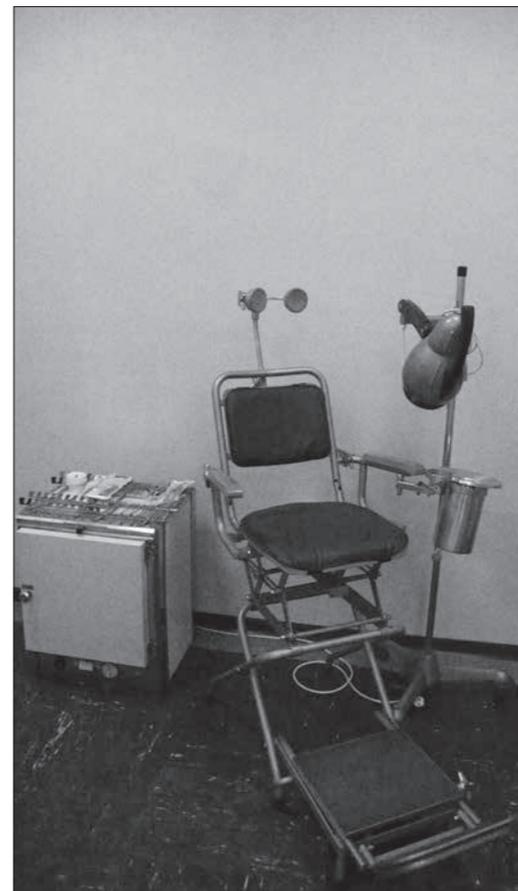
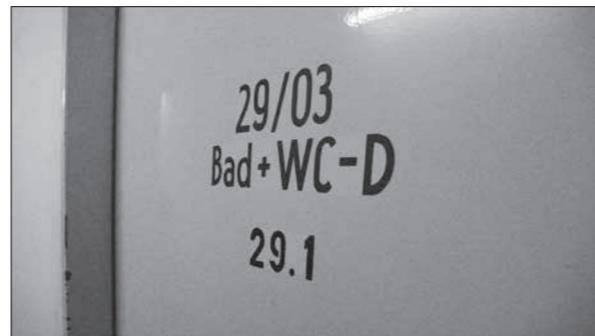
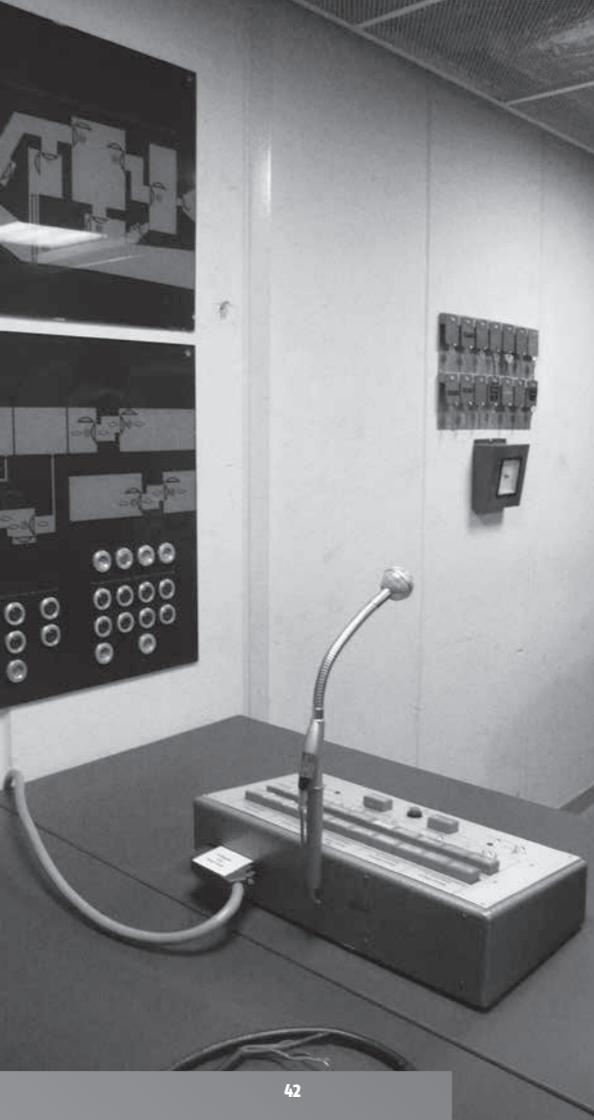
Der Regierungsbunker bei Ahrweiler

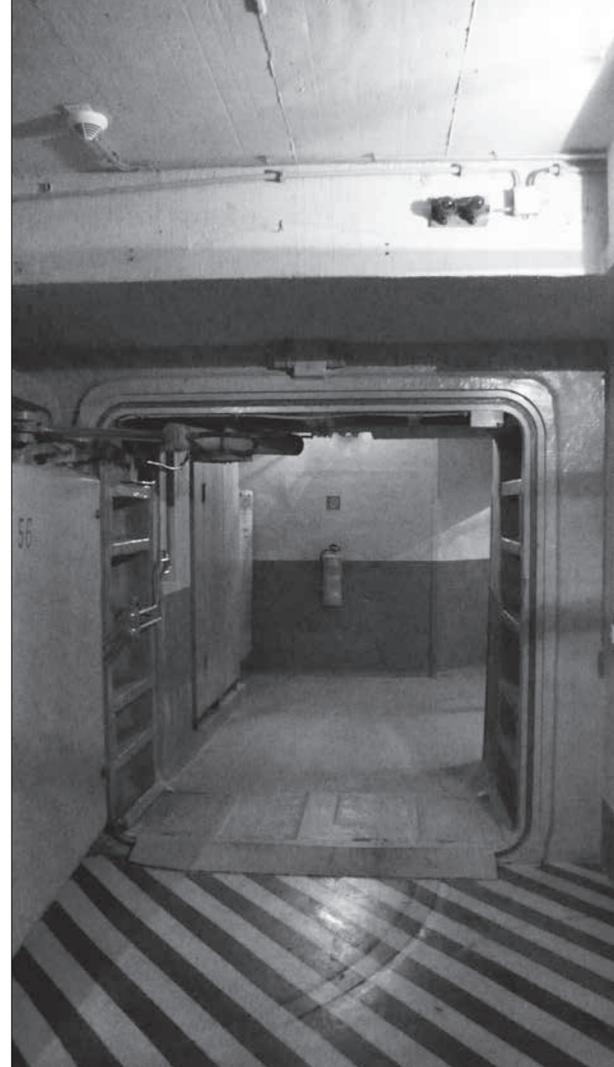
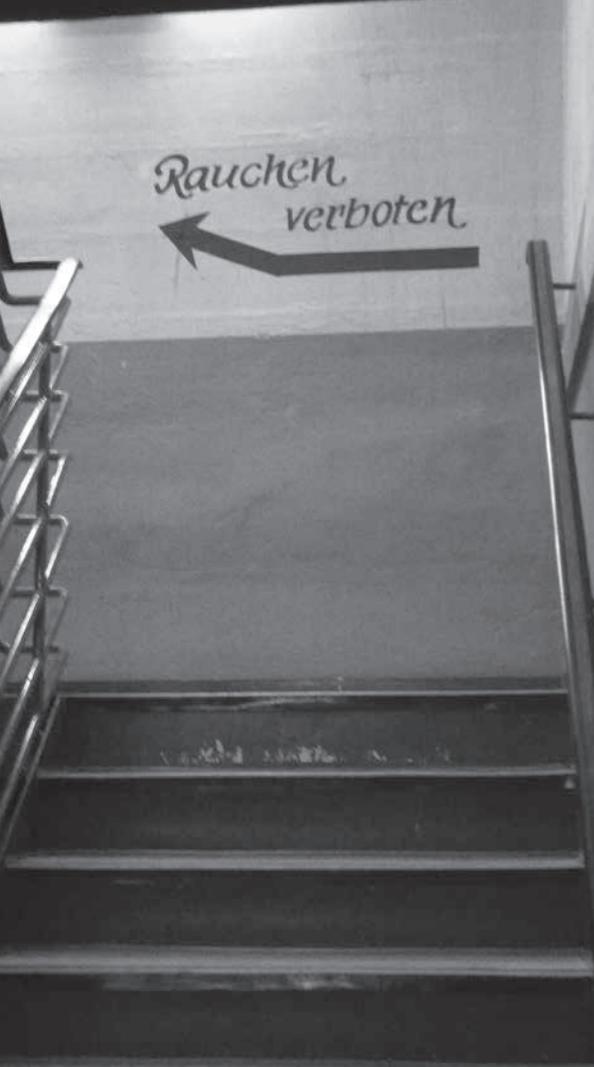
Der Ausweichsitz der Verfassungsorgane des Bundes im Krisen- und Verteidigungsfall zur Wahrung von deren Funktionstüchtigkeit, kurz AdVB, war eine 17,3 km lange Bunkeranlage rund 25 km südlich von Bonn im Tal der Ahr zwischen Ahrweiler und Dernau. Als unterirdische Führungsanlage sollte sie im Kriegsfall als Ausweichsitz der deutschen Bundesregierung dienen. Nach Ende des Kalten Krieges wurde die Anlage aus Kostengründen stillgelegt und die Einrichtung der verzweigten Stollenanlage größtenteils abgebaut.

Der Bunker entstand unter großer Geheimhaltung zwischen 1960 bis 1972 in einem ehemaligen Eisenbahntunnel. Der Bau enthielt Unterkünfte für Regierungsmitglieder und -mitarbeiterInnen sowie Versorgungspersonal. Eine weitreichende Infrastruktur sicherte das Überleben für eine längere Zeit, es gab Kommunikationseinrichtungen mit Telefon- und Funkanlagen, Besprechungsräume, eine

Krankenstation mit OP und Zahnarztstuhl, ein umfangreiches Waren- und Materiallager und sogar einen Frisörsalon. Unter anderem waren 897 Büro- und 936 Schlafräume eingerichtet; zur Abtrennung dieser Räume gab es in diesem Komplex insgesamt 25000 Türen. Am luxuriösesten war der Unterkunft des Bundespräsidenten, er hatte neben einem Bett zwei Sessel und einen kleinen Tisch. Der Bundeskanzler bekam einen Sessel, der Komfort der übrigen Zimmer bestand im wesentlichen aus spartanischen Stockbetten. Bis zu 3000 Mitarbeiter/innen hätten mindestens 30 Tage ausharren können. Der Regierungsbunker war ständig betriebsbereit und von einer kleineren Truppe Mitarbeitern gewartet und in Stand gehalten.

Heute ist von dem teuersten Bauwerk der Bundesrepublik nur noch ein kleines Bunkerstück von 203 m Länge erhalten, das in das Museum Dokumentationsstätte Regierungsbunker umfunktioniert wurde. *[Quelle: wikipedia.de]*





Nachts auf dem Lager

Nachtwachengeschichten

Schatten an der Holzwand

Als ich Samstag auf Sonntag von Mitternacht bis zwei Uhr Nachtwache hatte, sah ich schwarze Umrisse an der zehn Meter weiter entfernten Holzwand. Sie waren groß, so 160 cm. Wir leuchteten mit einer schwachen Taschenlampe auf die Umrisse. Wir konnten es nicht genau entdecken, was es war. Also leuchteten wir mit meiner stärkeren Taschenlampe. Nun sahen wir was es war. Es waren zwei Menschen. Zwei Ältere von uns liefen zu der großen Holzwand. Sie sahen nichts, aber als sie weg waren, sah ich nochmals diese Umrisse. Schon wieder huschte etwas vorbei. „Überfall!“ wurde einmal geschrien. Wir drehten uns schnell um, aber sahen niemanden. Dann stellte sich heraus, dass der Überfallschrei ein Fehlalarm war und dass die Umrisse von zwei Mädchen waren. Aber woher diese kamen wissen wir bis heute noch nicht. Es waren keine von uns.

Sarah Fichte, Sippe Eisvogel (11 Jahre)

Sirene bei Nacht

Sein Fahrtennamen war Sirene und es war sein allererstes Lager. Er hatte sich nicht davon abbringen lassen, in der ersten Lager-nacht Nachtwache zu machen. Hochmotiviert lies er sich alles von mir erklären und zeigen. Wo wir uns am besten hinstellen würden. Welche Strecke wir zu beobachten hatte. Und was passieren würde, wenn wir die ÜberfängerInnen in der Ferne sichten würden. Dabei hoffte ich, dass er seinem Fahrtennamen bei Überfall alle Ehre machen würde. Mit ihm konnte also in dieser Nacht nichts schlief gehen. Um zwölf Uhr sollte unsere gemeinsame Schicht beginnen. Wir waren gut vorbereitet. Doch um viertel nach zwölf wurde nicht nur meine Angst vor dem angekündigten Überfall größer, sondern ich hatte auch plötzlich eine „kleine, schlafende Sirene“ in meinen Armen.

flocke, Claudia Himmelsbach

Die Nacht am Weiher

Ich hatte mich in ein schwäbisches Mädchen verliebt – eine jugendliche Schwäche von mir. Wir hatten die Nacht zum Tag gemacht und auf der Bank vor dem kleinen Weiher Zärtlichkeiten ausgetauscht. Es war schön. Sie war schön. Es war die letzte Nacht des Lagers. In dieser romantischen Stimmung kam unglücklicherweise die Nachtwache mit der grell leuchtenden Taschenlampe und sprach: „Was macht ihr denn da?“ Es war trotzdem eine schöne Nacht.

Anonym, Autor der Redaktion bekannt

„Pst...Biiirgit...!“

Es war an einem späten und milden Maiabend auf Sippenfahrt. Meine junge Knappensippe und ich als Sifü lagen sternförmig um das ausglühende Feuer, hörten das letzte Wort der Nachtgeschichte und waren am Einschlafen – bis auf Jannette. Sie erfüllte ihre Knappenprobe und hielt draußen alleine dicht gedrängt ans Zelt ihre Nachtwache. Es war dann still. „Pst, Birgit!“, wisperte es vom Zeltingang her, „ich höre da was!“. „Jannette“, flüsterte ich zurück, „keine Angst, das sind nur die Nachtgeräusche, du schaffst das.“ - Stille! - „Birgit!“, kam es wieder zaghaft, „ich glaube, da ist wer.“ Ich kämpfte gegen meine Müdigkeit und gähnte. „Jannette, da ist niemand und nun lass uns schlafen.“ - Stille! - - Stille? - „Birgit!“, kam es nun lauter, „Birgit, schnell, sie...“, ich hörte ein Gurgeln und ein Packen, rief: „Überfall!“ und schlüpfte aus dem Schlafsack. Alle sprangen auf, liefen wild durcheinander und wussten bestätigt, was Jannette schon eine ganze Zeit vorher bemerkt hatte: Wir waren von irgendwelchen PfadfinderInnen überfallen.

Birgit Fabian, Sippe Colibri

Überfall in 1000m Höhe

23.30 Uhr: Wir versammeln uns zur Besprechung in unserem Feldzeugkeller in Staufen. Endlich ist mal wieder eine unserer Sippen auf der Heidsteinhütte im Schwarzwald. Nach zahlreichen Telefonaten, WhatsApp-Gruppennachrichten und Emails haben wir sechs Ältere zusammengetrommelt, um der Sippe unseres Stammesführers mal einen Besuch abzustatten.

Schwarz gekleidet und vermummt schleichen wir uns an die Hütte. Dann geht alles ganz schnell: Fensterläden verbarrikadieren, Tür verriegeln und Lärm machen bis wirklich alle wach sind.

Die einzige Möglichkeit der Insassen ist der Weg durch das kleine Klofenster. Mühsam zwängen sich die ersten Begleitpersonen der Sippe hinaus und werden gleich in die erste Catcherei verwickelt. Im Tumult gelingt es uns den Stammesführer zu entführen und mit Kabelbindern zu fesseln.

Im Austausch verlangen wir den Zutritt zur Hütte, warmen Tee und Kekse, da der Schnee uns doch sehr zu schaffen gemacht hat.

Nach einer gelungenen „Pflock-Aktion“ und weiteren kleineren Handgreiflichkeiten sind wir nun endlich alle in der Hütte und wärmen uns mit warmem Tee. Noch ein paar Gespräche und wir machen uns wieder auf den Heimweg in das wohlverdiente Bett.

Marcel Blömeke



panthermedia.de

Ein wichtiger Teil ihres Lebens

Ein Gespräch über Sterbebegleitung und Hospizbewegung

Die Erkenntnisse aus der Chronobiologie zeigen, dass alle Funktionen unseres Körpers individuell, aber rhythmisch sind und im Laufe des Tages immer auf die gleiche Weise schwanken. Bestimmte Phänomene sind aber bei allen Menschen ähnlich: So ist unsere Temperatur nachts um 3 Uhr am niedrigsten. Um diese Zeit werden die meisten Kinder geboren – und zu dieser Nachstunde sterben die meisten Menschen.

Der Tod und das Sterben ist ein Teil der Nacht, wie Trauer auch oft mit der Vorstellung von Dunkelheit gleichgesetzt wird. Um Sterbende Menschen kümmern sich SterbebegleiterInnen, etwa im Rahmen der Hospizbewegung. Mit Katharina Friebe, die ausgebildete Sterbe- und Trauerbegleiterin ist, haben wir gesprochen über Sterben und Tod, über die Begleitung von Menschen auf ihrem letzten Weg und warum man nachts besser loslassen kann.

ostrakon Was ist Sterbebegleitung eigentlich – was macht sie aus und wie entstand die Hospizbewegung?

Katharina In früheren Zeiten war Alter und Sterben ein wesentlicher und selbstverständlicher Teil des Lebens. Die Familienverbände umfassten drei oder mehr Generationen, dadurch war der Tod eines Angehörigen präsenter. Durch gesellschaftliche Veränderung und etwa bessere Krankenhausversorgung ergab sich später dann eine Isolierung des Sterbens.

Die Hospizbewegung wurde geprägt unter anderem durch die Arbeit von Elisabeth Kübler-Ross, die sich mit den Phasen des Sterbens beschäftigte. Es entstanden vor etwa zwanzig, dreißig Jahren Häuser, die todkranke Menschen aufnehmen und ihnen eine Begleitung in der letzten Zeit des Lebens bieten. Voraussetzung ist, dass die Lebenserwartung etwa drei Monate beträgt, da die Häuser keine weitergehende bzw. langfristige medizinische Betreuung bieten können.

Im Katholischen gab es die letzte Ölung für sterbende Menschen, das wurde verändert und umgedeutet zu einer

Salbung und Stärkung generell für Kranke und Menschen in schweren Phasen. Das ist der Grundgedanke, der auch ein Hospiz prägt: Es geht um Begleitung, Stärkung, Unterstützung.

? Wie bist Du dazu gekommen, was war Deine Tätigkeit, was Deine Herangehensweise?

! Ich habe meine Examensarbeit geschrieben über das sehr intensive Thema „Mit sterbenden Kindern über Gott sprechen“.

Meine noch offene Promotion beschäftigte sich mit theologischen Aspekten des Suizids. Um dieses Thema zu erden, habe ich eine zweijährige Ausbildung zur Sterbe- und Trauerbegleiterin absolviert. Ich habe während meines Studiums in der Pflege gearbeitet, um Geld zu verdienen. So bin ich zum Hospiz gekommen.

? Wie sieht eine Sterbebegleitung im allgemeinen aus, wie kommen Gast und Sterbebegleiter/in zusammen?

! Eine Palliativstation eines Krankenhauses bietet oft neben der Schmerzbehandlung noch verschiedene Therapien an, die vor allem die letzte Phase erleichtern sollen, etwa Operationen von äußeren Symptomen usw. In einem Hospiz dagegen erfolgt nur eine Schmerztherapie, daneben aber keine medizinische Betreuung. Es geht vor allem um Begleitung, um ein Zuhause für die Sterbenden. Das Wort kommt vom lateinischen hospitium, Herberge – dementsprechend werden die Menschen, die aufgenommen werden, als Gäste bezeichnet und behandelt. Die Begleitung erfolgt dann auch so, wie man einen lieben Freund zuhause aufnehmen und beherbergen wird.

Während meiner Arbeit in der Pflege war ich für mehrere Personen zuständig und sorgte dafür, dass etwa alle zum Frühstück gewaschen und angezogen waren. Dabei sind Aufstehzeiten und das Frühstück vorgegeben.

Im Hospiz ist die Betreuung sehr viel individueller und intensiver. Als Begleiterin bin ich für wenige Gäste zuständig und im Mittelpunkt stehen ihre Wünsche und Bedürfnisse. Es wird etwa Wunschessen zubereitet oder besorgt – die Gäste haben oft nach der Umstellung der Schmerztherapie etwa auf Methadon einen größeren Appetit und wünschen sich ihr Lieblingsessen. Auch bin ich als Begleiterin einfach anwesend und als Ansprechperson präsent. Ich verbringe Zeit mit der Sterbenden und schaffe so die Möglichkeit, in Ruhe sich auch schweren Themen zu widmen.

Als Krankenhauseelsorgerin komme ich oft nur begrenzt Zeit für Gespräche und muss mit einer Zeitvorgabe in einen Besuch gehen. Im Hospiz aber gibt es die Zeit, dass sich Emotionen, Gedanken und Gespräche entwickeln.

Dazu werden auch die Angehörigen begleitet, zu meiner Aufgabe gehört auch die Trauerarbeit. Die beginnt ja nicht erst nach dem Tod, sondern die gesamte Phase des Sterbens ist auch für Familie und Freunde eine hochemotionale Zeit. Im Hospiz haben sie die Möglichkeit zur Begleitung, manche leben auch für einige Zeit dort. Dabei können sie auch etwa kleinere Aufgaben in der Pflege übernehmen, gerade Kinder wollen gerne etwas tun.

? Wie reagieren die sterbenden Menschen auf die Sterbebegleitung, gibt es etwa auch Abwehr?

! Wenn Menschen in das Hospiz gehen, haben sie sich entweder selbst dazu entschieden oder sie wurden von Angehörigen angemeldet. In Palliativstationen wirst Du überwiesen, um den Platz im Hospiz kümmerst Du dich selbst. Generell ist es also eine freiwillige Entscheidung. Doch gibt es natürlich in den Tagen, in denen die Menschen im Hospiz leben, immer wieder Phasen, in denen ich als Begleiterin auch mal abgelehnt werde, es gibt Emotion oder Aggression. Die bekannten Sterbephasen von Elisabeth Kübler-Ross (Nichtwahrhabenwollen, Zorn, Verhandeln, Depression, Akzeptanz) treten normalerweise nicht nacheinander auf, in klaren zeitlichen Abschnitten, sondern wechseln sich je nach Zustand des Sterbenden manchmal rasch ab. Dann gibt es plötzlich wieder Wut und Ablehnung, die auf mich als

*Ich würde ungern „tot umfallen“ –
es ist mir wichtig, dass ich mich
verabschieden kann*

*Das war ein sehr trauriger,
aber auch ein
sehr starker Moment.*

Begleiterin projiziert wird, und zwei Stunden später werde ich als tröstenden Schulter gebraucht.

Zugleich begleite ich die Angehörigen. Ich muss ihnen oft klarmachen, dass ein Sterbeprozess mehrere Wochen dauern kann – auch wenn etwa die Schnappatmung, also Atemaussetzer, auftreten, können noch Tage oder Wochen vergehen bis zum eigentlichen Tod. Die Familie oder Freunde müssen in dieser Zeit auch darauf achten, dass sie selbst nicht zu kurz kommen. Sie müssen sich Zeit auch für sich selbst nehmen.

? Es wird gesagt, gestorben wird nachts. Hast Du auch diese Erfahrung gemacht?

! Bei einer Frau, die ich begleitet habe, konnten ihre Kinder Urlaub nehmen und waren wirklich die ganze Zeit anwesend. Sie haben sogar bei ihrer Mutter geschlafen. Als aber die Tochter mit dem Arzt sprach und der Sohn für eine Minute das Zimmer verließ, ist sie gestorben.

Die meisten Menschen sterben allein. Vielleicht ist es so, dass sie, obwohl sie langsam abbauen und oft körperlich

schwach sind, mit reduzierten Reaktionen und schwachem Atem, doch noch erstaunlich präsent sind. Und vielleicht suchen sie wirklich einen Moment der Ruhe und des Alleinseins, um loszulassen und zu gehen.

Nachts sterben tatsächlich die meisten Menschen – zum einen, weil die Körperfunktionen dann am stärksten zurückgefahren werden. Zum anderen vielleicht, weil sie dann allein sind, weil dann die äußeren Geräusche verklungen sind, das Haus ist ruhig und man ist auf sich selbst reduziert.

? Was waren bewegene Momente, was konntest Du lernen von denen, die Du bis zum Ende begleitest hast?

! Eine Frau, die ich begleitete, hatte keine Familie, aber einen Kreis von etwa 15 Frauen, die enge Freundinnen waren und sich sehr um sie kümmerten. Mit diesen habe ich, als die Frau einzog in das Hospiz, eine Einsegnung des Zimmers vorgenommen und es damit zum Zuhause, zu einem Heim gemacht. Als sie gestorben war, kamen ihre Freundinnen zusammen und wir segneten das Zimmer aus. Obwohl sie zwischen fünfzig und sechzig Jahre alt waren, haben alle Damen noch nie eine tote Person berührt. Deshalb ermutigte ich sie, sich von ihrer Freundin auch mit Berührungen, mit Auflegen der Hand auf die Stirn oder dem Streicheln der Haare zu verabschieden. Sie war noch durch ihre persönlichen Gegenstände und durch ihren Leichnam sehr präsent. Nach der sehr emotionalen Aussegnung aber konnten sich ihre Freundinnen von ihr lösen und sie gehen lassen. Das war ein sehr trauriger, aber auch ein sehr starker Moment.

? Wie gehst Du mit den einzelnen Begegnungen um, wie konntest und kannst Du die emotional sicher sehr belastenden Momente verarbeiten?

! In den Hospizhäusern gibt es Supervision und kollegiale Beratung. Ich hatte einmal einen Herrn um die 80, der einfach noch nicht bereit war für sein Sterben. Er hat bis zuletzt um jede Sekunde seines Lebens gekämpft. Ich hatte das Gefühl, dass ich es nicht geschafft habe, ihm seinen Weg zu ebnet. Aber meine Kollegen haben mir klargemacht, dass er gestorben ist, wie es zu ihm passte. Es war sein Tod.

? Wie hat diese Arbeit Dein Verhältnis zu Leben und zum Sterben, auch Deiner eigenen Sterblichkeit, verändert?

! Als ich anfang im Hospiz zu arbeiten, war es so, als ob ich am Anfang auf eine rosa Wolke schwebte. Durch die Auseinandersetzung mit so vielen existentiellen Themen fühlten sich viele alltägliche Probleme plötzlich klein und nichtig an. Das ist aber auf Dauer nicht durchzuhalten.

Große oder gar lebenswichtige Entscheidungen aber gehe ich heute viel bewusster an. Es ist mir zum Beispiel klar, dass ich mit dem Wunsch nach einer großen Familie auf anderes verzichte, wie zum Beispiel große Reisen. Ich wähle einen Weg und weiß, dass ich einen anderen deshalb nicht gehen werde: Wenn ich das entschieden tue, ist es kein Verlust, sondern eine Wahl, die ich getroffen habe. Das Versäumte wird durch das Erlebte aufgehoben. Deshalb versuche ich auch, enge Freundschaften zu pflegen und den Kontakt mit Menschen, die mir nahe sind, zu halten.

Das bitterste am Ende eines Lebens war oft, dass Menschen sagen: „Was habe ich alles versäumt, was wollte ich nicht noch tun“. Etwas bewusst zu tun, etwas zu entscheiden und umzusetzen und dass, was dann nicht gemacht werden kann, so zu akzeptieren, ist ein guter Weg, um ohne große Reue auf sein Leben zurückblicken zu können.

Für mich selbst und mein Sterben kann ich mir ein Hospiz – je nach Situation – gut vorstellen. Aber besser finde ich immer noch ein Sterben zu Hause, mit einer ambulanten Hospizbegleitung inklusive intensiver Schmerztherapie.

Ich würde ungern „tot umfallen“ – es ist mir wichtig, dass ich mich verabschieden kann und meinen Kindern noch etwas auf den Weg gebe. Viele gestalteten ihre letzte Lebensphase aktiv mit und sehen es als entscheidene Zeit, als einen wichtigen Teil ihres Lebens.

Das wünsche ich mir auch.

Wenn es ruhig wird in der Kohte . . .

... dann ist Zeit für Lebensfragen

„Was ist deine
größte Gabe?“

„Wen bewunderst du?
Warum?“

Kennt ihr das auch?

Wenn wir auf unseren Fahrten abends in unseren Schlafsäcken liegen, kommt eine besondere Stimmung auf. Wir lassen die Erlebnisse des Fahrtentages hinter uns und werden ruhiger. Es brennt nur noch eine Kerze in der Mitte der Kohte. Die Planen schützen uns vor Regen und Eindringlingen im nächtlichen Wald. Und drinnen entsteht eine besondere Atmosphäre. Dinge, die tagsüber, im Hellen, nicht zur Sprache kommen, haben jetzt Raum. Durch die Dunkelheit und Stille entsteht eine Besinnung auf Fragen über Liebe, Träume, Ängste, Freuden und Hoffnungen. Lebensfragen eben. Flüsternd tauschen wir unsere Gedanken aus. Die Nacht bringt eine Tiefe mit sich. Allein unsere Müdigkeit ist manchmal stärker, als das Interesse zu hören, was die anderen denken.

Oft kommen Lebensfragen wie von selbst auf. Die Fahrt schafft ein Vertrauen, um Fragen ohne Scheu über Gott und die Welt miteinander zu teilen.

Wenn ihr lieber einige Anregungen für interessante, witzige oder tiefsinnige Lebensfragen holen wollt, dann kommt das Projekt Lebensfragen genau richtig. Vielleicht kennt ihr es schon vom letzten Bundeslager. Im CPD-Wiki könnt ihr ein umfangreiches Set mit Lebensfragen herun-

„Welche Fragen
stellst du Gott?“

„Wovon träumst du?“

terladen. Ausgedruckt und ausgeschnitten könnt ihr so viele inspirierende Fragen in einem Frageschatz-Säckchen mit auf Fahrt nehmen.

„Wen bewunderst du? Warum?“ „Wovon träumst du?“ „Was ist deine größte Gabe?“ „Welche Fragen stellst du Gott?“ ...

Wie wäre es mit einer Frage des Tages? Jeden Abend vor dem Schlafen gehen, quatscht ihr euch zu einer ausgewählten Frage in den Schlaf. Wenn ihr noch nicht müde seid, könnt ihr daraus auch ein Spiel machen und eine Lebensfrage folgt der anderen...

Eure Ideen sind keine Grenzen gesetzt. Richtig oder falsch gibt es nicht.

Wir wünschen euch viel Freude dabei, die Tiefe der Nacht und der Gedanken zu ergründen...

„Was ist das Projekt
Lebensfragen?“

Seit dem Bundeslager 2012 stellt das Projekt Lebensfragen Fragen im Bund, an den Bund, über den Bund hinaus. Es will zum nachdenken anregen und nutzt dafür Methoden wie das Spiel der offenen Fragen, das Schreibgespräch, die Frage des Tages, Personality und Räume wie Sippenstunden, die Praxisbausteine und die Hofakademie. 2014 wird das Projekt Lebensfragen die Jahresaufgabe stellen, die aus vorbereiteten Gruppenstundenpaketen für alle Stände besteht. Lasst euch überraschen und bewegen!

Das Materialpaket mit den Fragen findet ihr zum Download im CP-Wiki: <http://wiki.c-p-d.info/> unter dem Suchbegriff „Lebensfragen“. Die aktuellen Zugangsdaten zum Wiki haben eure Siedlungs- und StammesführerInnen aus den Vorgängen. Bei Fragen meldet euch gerne an lebensfragen@c-p-d.info

Eine besondere Nacht

Am Gründonnerstag feierten wir in unserer Gemeinde das letzte Abendmal Jesu. Schon beim Gloria-Gesang spielte zum letzten Mal die Orgel, läuteten die Ministranten mit ihren Schellen. Ab da schweigen Orgel und Schellen bis zur Osternacht.

An Schluss des Gottesdienstes wird der ganze Altarraum leergeräumt, alle Kerzen gelöscht (selbst das „ewige Licht“), die Altardecke kommt weg und das Licht wird gelöscht.

Das Allerheiligste wird mit einem Tuch bedeckt, auf dem eine Dornenkrone liegt.

Die ganze Nacht über werden immer wieder Gebetsstunden angeboten oder man kann dazwischen in der stillen Kirche sitzen und beten.

